

Pressemitteilung

„Höchste Zeit für eine atomfreie Zukunft“ Südwestdeutsche pax christi-Diözesanvorstände fordern einen vollständigen Ausstieg aus der Atomtechnologie

Angesichts der doppelten Gefahr, die sowohl von der zivilen wie der militärischen Nutzung der Atomtechnologie ausgeht, haben die Verantwortlichen der südwestdeutschen Diözesanverbände (Freiburg, Rottenburg-Stuttgart und Speyer) der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi sich bei einem gemeinsamen Treffen im baden-württembergischen Haigerloch für einen vollständigen Ausstieg aus dieser Technologie ausgesprochen und die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft dazu aufgerufen, diesen ernsthaft unumkehrbar voran zu treiben.

Vor dem Hintergrund der geplanten Stationierung moderner Atomwaffen auf dem Bundeswehr-Militärflugplatz im rheinland-pfälzischen Büchel forderten die Verantwortlichen von pax christi insbesondere den vollständigen Abzug US-amerikanischer Atomraketen aus Deutschland. Von Büchel aus sollen deutsche Tornado-Bomber die neuen B61-12-Nuklearwaffen im „Ernstfall“ ins Einsatzgebiet bringen. „Eine derartige Aufrüstung, wie sie beispielsweise die ZDF-Sendung Frontal 21 (vom 22. September 2015) beschrieben hat, ignoriert nicht nur einen Beschluss des deutschen Bundestags von 2010, sondern widerspricht den Prinzipien des Völker- und Menschenrechts“, so der Sprecher von pax christi in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Reinhold Gieringer. Auch der Koalitionsvertrag der schwarz-roten Bundesregierung strebe den Abzug der in Deutschland stationierten taktischen Atomwaffen an.

„Die Reaktion der Russischen Föderation, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, und die daraus entstehende gegenseitige Drohkulisse erinnert zunehmend an alte, unselige Zeiten des Kalten Kriegs und sollte uns aufschrecken und aktiv werden lassen“, so Michael Strake, Sprecher von pax christi in der Diözese Speyer. „Anstelle ihre Atomwaffen zu modernisieren, sollte die NATO vollständig auf Atomwaffen verzichten“, fasste Strake die einhellige Meinung der drei südwestdeutschen Diözesanvorstände von pax christi zusammen.

Der Sprecher von pax christi in der Erzdiözese Freiburg, Wolfgang Schaupp, erinnerte bei einem gemeinsamen Besuch im Atomkellermuseum von Haigerloch daran, dass hier gegen Ende des Zweiten Weltkriegs von deutschen Wissenschaftlern geheime Versuche zu Atomwaffen gemacht wurden. Mit der Inbetriebnahme der ersten Kernreaktoren und den Atombombenabwürfen der USA auf Hiroshima und Nagasaki vor 70 Jahren hatte das Atomzeitalter begonnen. „Dieser Ort sollte uns Mahnung und Ansporn zugleich dafür sein, dass wir hinter Haigerloch zurück müssen“ so seine Überzeugung. „Dies gilt sowohl für die militärische wie auch für die zivile Nutzung von Atomenergie“,

so Wolfgang Schaupp. Er verwies darauf, dass schon der Zukunftsforscher Robert Jungk festgestellt hatte, dass beides nicht voneinander zu trennen sei.

So verpflichtet bis heute der Euratom-Vertrag als Bestandteil der Verfassung in der Europäischen Union die Mitgliedstaaten - also auch Deutschland - dazu, die zivile Atomnutzung intensiv zu fördern. Hinzu kommt, dass mit der Stationierung der Atomwaffen in Büchel die USA den NATO-Partner Deutschland in eine „nukleare Teilhabe“ verwickelt, die er laut Atomwaffensperrvertrag gar nicht haben dürfte. „Deshalb ist es höchste Zeit, jetzt wirksame Schritte für eine atomfreie Zukunft zu unternehmen!“, so die drei südwestdeutschen Diözesanvorstände von pax christi.

Ansprechpartner bei pax christi für die Medien

Christof Grosse (Sprecher):

Telefon (07231) 358 765, grosse@ch-grosse.de